

Foto: Natalie Fritz

Ethik im Angesicht einer globalisierten Welt

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Ethische Fragen spielen im Dreieck von Religion–Wirtschaft–Politik eine zentrale Rolle. Die vorliegende Ausgabe des Bulletin geht diesen Fragen anhand konkreter Beispiele nach. Anastas Odermatt reflektiert über die Rolle von Ethik in politischen Entscheidungsprozessen, Claudia Hoffmann verdeutlicht in ihrem Beitrag über die Mission – ein veralteter Begriff, sie spricht von Fremdbegegnungen –, dass die Auffassung davon, was als ethisch bezeichnet wird, von der jeweiligen Perspektive abhängt. Markus Huppenbauer zeigt, welche spezifische Aufgabe der Ethik in gesellschaftlichen Diskursen zukommt und warum die Ethik und die empirischen Wissenschaften voneinander profitieren können. Einer dieser gesellschaftlichen Diskurse wird von und in den Medien geführt, wo der digitale Raum eine neue Dimension der ethischen Reflexion eröffnet hat. Sei es in der Politik, der Wirtschaft oder der Religion, grundsätzlich erfordern alle Bereiche ethische Diskussionen ein ganz spezifisches Fachwissen, das dem Untersuchungsgegenstand gerecht wird. Marie-Therese Mäder veranschaulicht dies in ihrem Beitrag zur Medienethik, in dem sie auch den Aspekt der «media literacy» anspricht. Der Begriff verweist nicht nur darauf,

dass ein Wissen darüber besteht, wie Medien gelesen werden, sondern auch darüber, was sie bewirken können, welche Rolle die Involvierten auf allen Ebenen spielen und wer wann moralische Verantwortung zu übernehmen hat. Ohne dieses Wissen kann sich ein kritisches Bewusstsein im Umgang mit Medien nicht entwickeln. Bildungsinstitute – von der Primarschule bis zur Universität – stehen vor der Herausforderung, zu einem sachgemässen und reflektierten Wissen in Bezug auf die ethischen Themen unserer Gesellschaft beizutragen.

Ethische Fragestellungen und Diskurse werden uns im ZRWP vermehrt beschäftigen. Der neue geschäftsführende Direktor des Zentrums, Markus Huppenbauer, ist Ethiker und wird in Zukunft Lehre und Forschung mit seinem fachspezifischen Hintergrund prägen. Über diese Horizonterweiterung freuen wir uns sehr!

Markus Huppenbauer
Leitung ZRWP

Marie-Therese Mäder
Oberassistentin ZRWP

Inhalt

Ethik im Angesicht einer globalisierten Welt	1–4
Ethik im Angesicht einer globalisierten Welt/Fellowkolleg	5
Publikationen/Buchreihe	6
Fachschaft/Retrospektive auf Veranstaltungen	7
Agenda/Ankündigungen/Impressum	8

Ethik im Spannungsfeld unterschiedlicher normativer Logiken

Darf ein Staat so genannte «Wirtschaftsflüchtlinge» an der Grenze zurückweisen? Darf der Jahreslohn eines Managers höher sein als der Lohn, den einer seiner Angestellten während seines ganzen Lebens verdient? Ganz offensichtlich haben wir es hier mit normativen Fragen zu tun.

Normative Fragen durchziehen unser ganzes Leben und spielen in vielen gesellschaftlichen Zusammenhängen eine grosse Rolle: Religionen vermitteln Instruktionen für das Leben und Verhalten der Gläubigen, und im Bereich von Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit gibt es eine Vielzahl von Vorschriften, Regeln und Standards, an denen die Akteure sich orientieren (sollten).

Aufgabe der Ethik ist es, normative Fragen zu analysieren und einer gut begründeten, also vernünftigen Lösung zuzuführen. Gegenstand dieser ethischen Reflexion sind allerdings nicht beliebige normative Themen. Ethik nimmt primär Fragen der Moral auf. Thema sind also, folgt man der Ansicht vieler Ethikerinnen und Ethiker, diejenigen Normen und Werte, die sowohl von besonderer Wichtigkeit für alle Menschen sind, wie auch aufgrund des mit ihnen verbundenen Anspruchs von allen Menschen befolgt werden, also universal gelten sollen.

Ethik zwischen Ideal und Pragmatik

Nun gibt es Konflikte zwischen Antworten auf normative Fragen, die sich nicht einfach durch unterschiedliche moralische oder ethische Überzeugungen erklären lassen. Die Antwort auf die Frage, was als ein angemessener Lohn gelten oder welche Menschen man in ein Land einreisen lassen soll, fällt unterschiedlich aus, je nachdem ob sie aus der Perspektive der Wirtschaft, Politik oder Ethik beantwortet wird. Wer sich an politischer Macht oder ökonomischem Gewinn orientiert, wird unter Umständen anders entscheiden und handeln als jemand, der das moralisch Richtige und Gute anstrebt. Vereinfacht gesagt kommen hier grundsätzlich unterschiedliche normative Logiken ins Spiel. Auch wenn soziale Systeme wie die Politik (also z.B. staatliche Institutionen und Parteien) oder die Wirtschaft (also z.B. Unternehmen und Märkte) komplex sind, scheinen sich doch bestimmte normative Logiken identifizieren zu lassen, anhand derer sie funktionieren.

Wie sollen wir mit derartigen Konflikten umgehen? Welche normative Logik hat im Falle eines Konfliktes den Vorrang vor den anderen? Viele Ethikerinnen und Ethiker sind der Ansicht, der Primat komme der Moral zu. Geht es hier doch um die für menschliches Leben und Handeln unabdingbaren, allgemein menschlichen und universal geltenden Normen und Werte. Fragen, wie etwa Macht im öffentlichen Raum strukturiert oder Ressourcen verteilt werden sollen, wären demnach primär moralisch zu entscheiden. Politik, Wirtschaft und Religion müssten sich also der normativen Logik der Moral immer unterordnen.



Foto: Natalie Fritz

Auch wenn einige moralische Normen und Werte in viele politische, wirtschaftliche und religiöse Strukturen sozusagen eingebaut sind, und auch wenn es zweifelsohne einige klare moralische Grenzen dessen gibt, was man machen darf und was nicht, ist der erwähnte Primat der Moral aus zwei Gründen nicht unproblematisch:

Erstens divergieren bezüglich unterschiedlichster normativer Fragestellungen moralische Überzeugungen häufig. Auch die (akademische) Ethik selbst, als Reflexion der Moral, ist pluralistisch, tritt nicht mit einer Stimme auf. Auf welche Stimme soll man hören? Von Seiten der Ethik ist vor diesem Hintergrund eine gewisse Bescheidenheit angebracht.

Zweitens leben wir in einer nicht-idealen Welt. Oft müssen wir uns politischen und wirtschaftlichen Sachzwängen, also den normativen Logiken der Macht und des Marktes beugen. Oft müssen wir im Hinblick auf das friedliche Zusammenleben mit anderen einen Konsens suchen, der impliziert, dass wir nicht streng an unseren moralischen Überzeugungen festhalten können.

Wie sich die erwähnten unterschiedlichen normativen Logiken zueinander verhalten, ja verhalten sollen, ist Thema von inter- und transdisziplinären Diskursen.

Ethik im inter- und transdisziplinären Kontext des ZRWP

Ich bin davon überzeugt, dass die Ethik von den empirisch arbeitenden Wissenschaften viel lernen kann. Im Unter-

schied zu den empirischen Wissenschaften beschreibt Ethik zwar nicht, wie die Welt ist, erklärt diese auch nicht und macht keine Prognosen über ihre Zukunft. Sie hat vielmehr komplexe analytische und argumentative Verfahren entwickelt, wie moralische Fragen einer Lösung zugeführt werden können. Es schärft aber die normative Reflexion der Ethik, wenn sie weiss, unter welchen empirischen Bedingungen Menschen überhaupt bereit sind, sich moralisch zu verhalten, oder zu wissen, wie religiöse, wirtschaftliche und politische Normen im Unterschied zu denen der Moral funktionieren. Und umgekehrt: Die empirischen Wissenschaften sind nicht in der Lage, die Orientierungsfragen unserer Gesellschaft zu lösen. Sie sind dazu auf Moral und Ethik angewiesen. Deren normative Reflexion trägt zum

Wissen bei, an welchen Normen und Werten man sich vernünftigerweise orientieren sollte und welche normativen Überzeugungen aus welchen Gründen die richtigen sein könnten.

Im ZRWP arbeiten Spezialistinnen und Spezialisten für die unterschiedlichen normativen Logiken in unterschiedlichen Bereichen unserer Gesellschaft zusammen. Es bietet darum ein hervorragendes Umfeld, den erwähnten und anderen Themen nachzugehen.

Markus Huppenbauer
Professor für Ethik und
geschäftsführender Direktor des ZRWP

Ethische Überlegungen zur Mission



Foto: Natalie Fritz

Mission, kann man dieses Wort heute überhaupt noch in den Mund nehmen? Ist damit nicht einfach ein gescheitertes Unternehmen der vergangenen Jahrhunderte gemeint, von dem heute Abstand genommen werden muss, weil es aus einer zeitgenössischen Perspektive unethisch erscheint?

Fremdbegegnung ist immer problematisch und verläuft nicht selten auf den eigenen Vorteil bedacht. Verschiedene Akteure in der Fremdbegegnung vor hundert Jahren verhielten sich rücksichtslos, nicht nur Missionare. Es waren nicht selten Missionare, die eine besonders rücksichtsvolle Haltung gegenüber ihren Mitmenschen einnahmen – aus ihren christlichen Glaubensgrundsätzen heraus. Missionare aus Ghana oder Belgisch-Kongo machten beispielsweise mit Fotografien und Lichtbilderserien in der Heimat auf Missstände der Sklaverei aufmerksam und setzten sich für deren Abschaffung ein.

Zugegeben, auch in der Missionsarbeit wurden unlautere Mittel verwendet. Vor allem durch die Bekehrung in Aussicht gestellte Vorteile zählen dazu, aber auch Drohungen und Gewalt. Wir können aber nicht nur diese Seite der Missionsarbeit in Betracht ziehen. Denn solche eben

genannten Mittel sind auch zeitbedingt. Andere Akteure – Kolonialmächte, Händler, Entdeckungsreisende, Ethnologen – handelten und dachten durchaus nach ähnlichen Maximen. Das Christentum oder die westliche Zivilisation wurden als dem Fremden weit überlegen angesehen.

Wenn das Gegenüber in der Fremdbegegnung nicht als gleichwertig betrachtet wird, haben wir es mit einer nach heutigen Massstäben unethischen Begegnung zu tun. Alle Menschen haben die gleichen Rechte. Missionare anfangs des 20. Jahrhunderts liessen sich nicht selten genau von diesem Grundsatz der Gleichwertigkeit leiten. So war es dem Basler Missionar Hans Schärer ein grosses Anliegen, die Religion der Ngaju Dayak in Kalimantan, Indonesien, als gleichwertige Religion zu betrachten. In seinen Augen ist diese Religion nicht einfach primitiv und minderwertig, sondern ein Gegenüber, mit dem man ins Gespräch kommen kann. Die Dayak als Wilde zu bezeichnen, sieht er als eine masslose Überheblichkeit und weist darauf hin, dass der Dayak den Europäer seinerseits sehr kritisch beobachtet, ja er sieht sogar auf ihn herab und hält ihn für unzivilisiert, denn der Europäer «weiss sich nicht recht zu benehmen, er kennt die Anstandsformen nicht, er ist hilflos und macht sich bei jedermann lächerlich.» (Schärer, Hans, *Wie die Kopffäger von Borneo über die Europäer denken*, Schweizer Spiegel 22. Jg., Nr.11 (1947): 8–23, hier: 12.)

In der Fremdbegegnung ist die Frage der Perspektive wichtig. Mit der Haltung, sein Gegenüber als gleichwertigen Gesprächspartner wahrzunehmen, ist viel gewonnen. Missionaren gelang diese Haltung auch durch ihren Glauben: Wenn alle Menschen Geschöpfe Gottes sind, müssen sie als Brüder und Schwestern angesehen werden. Diese tolerante Haltung gegenüber den «Anderen» ist notwendig für eine gelingende Fremdbegegnung, da sie eine kritische Selbstreflexion und Selbstpositionierung voraussetzt, wodurch Unterschiede relativiert und Brücken zwischen den Kulturen geschlagen werden können.

Claudia Hoffmann
Doktorandin und Assistentin für Aussereuropäisches Christentum, Universität Basel

Moral im politischen Betrieb – Beobachtungen aus dem Alltag

Beschreiben, bewerten und erwägen; Thesen auf- und Prämissen voranstellen, das «beste» Argument konstruieren – um dann jenachdem von einer Mehrheit negiert zu werden. Dies und einiges mehr geschieht im praktischen politischen Betrieb, wie ich ihn als Politiker erlebe. Ziel ist dabei stets, mit dem eigenen Argument eine Mehrheit zu überzeugen und so die Gesellschaft mitzugestalten.

Die in Geschäftsordnungen, Parlamentsgesetzen und Verfassungen vordefinierten, demokratischen Prozesse helfen dem politischen Betrieb, ausgehend von Problemstellungen und gesellschaftlichen Herausforderungen unter Hinzunahme moralischer Normen neue Gesetze zu legiferieren und alte anzupassen oder abzuschaffen. Die subjektiven Urteile der einzelnen politischen Akteure werden in einem Gesetz zur von einer Mehrheit abgestützten allgemeinen Norm. Sowohl die Definition des politisch zu lösenden Problems an sich, als auch die moralischen Normen, die für die Problemlösung mitgedacht werden, sind zunächst subjektiv geprägt vom einzelnen politischen Akteur selbst. Hinzu kommen aber Wertungen und Partikular- sowie Machtinteressen von jenen Institutionen, mit denen sich der einzelne identifiziert.

Gesellschaftliche Probleme werden von den einen als solche erkannt, von anderen nicht. Das Pendant im parlamentarischen Betrieb hierfür sind die Eintretensdebatten: Muss ein Thema aus Sicht der Mehrheit überhaupt diskutiert werden? Die Ansicht, was sodann einzelne

Paragrafen oder Gesetzespassagen bezwecken und ob sie zur Lösung beitragen oder nicht, ergibt sich aufgrund des psychologischen, sozialen und normativen Horizonts jedes einzelnen politischen Akteurs. Zum Tragen kommen dabei Persönlichkeitsmerkmale, Rollenbilder, Mitgliedschaften, Zugehörigkeiten, und vor allem auch das je eigene Wertesystem.

Moralische Überlegungen fliessen ständig in das politische Alltagsgeschäft ein. Jede Politikerin und jeder Politiker ist *per se* Idealist oder Idealistin und strebt nach der Verwirklichung einzelner Ideale. Doch auch Realist oder Realistin muss er oder sie sein: ohne Anschlussfähigkeit an bestehende Realitäten hat eine Idee nur wenig Chancen. Dabei stellt sich die Frage, ob die moralischen Überlegungen und Haltungen des einzelnen aufgrund eigener Reflexion entstehen und *reflexiv-rational* einfließen oder ob sie aufgrund einer Mitgliedschaft in einer Partei oder einer Fraktion entstehen, vom einzelnen «nur» portiert werden und damit *habituell* einfließen. Egal ob *habituell* oder *reflexiv-rational*: Ein gewisser Wertekonsens, eine Balance zwischen eigenen Wertvorstellungen und jenen einer Partei bzw. Fraktion ist nötig.

Politischer Betrieb bedingt moralische Vorstellungen und Idealbilder – ohne sie ist Gestaltung von Gesellschaft nicht möglich. Dabei zeigt sich: die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Perspektiven im politischen Tagesgeschäft dient auch dazu, Wertvorstellungen kritisch zu hinterfragen und themenbezogen zu evaluieren.

MA Anastas Odermatt
Forschungsmitarbeiter im SNF-Projekt
«Swiss Metadatabase of Religious Affiliation in Europe»
und Kantonsrat der Alternative – Die Grünen Zug

Die Macht der Bilder und warum Medien eine Ethik brauchen



Foto: Marie-Therese Mäder

Ende Juli dieses Jahres entschied die Redaktion von *Le Monde* keine Bilder von Terroristen mehr zu veröffentlichen, um eine «posthume Glorifizierung» zu verhindern. Im Editorial mit dem Titel «Résister à la stratégie de la haine» (27.07. 2016) beschreibt Chefredaktor Jérôme Fenoglio die tödlichen Ereignisse von Paris, Nizza und Saint-Etienne-du-Rouvray bei Rouen als eine Form der Anstiftung zum Bürgerkrieg durch den IS gegen den Westen. Doch, weil im Westen die Religionen friedlich koexistieren, womit der Redaktor auf den in der französischen Verfassung verankerten Laizismus verweist, dürfe im Sinne eines «acte de résistance» dieser Provokation keinesfalls nachgegeben werden. *Le Monde* veröffentlicht deshalb ab sofort keine Bilder von Terroristen und ihren Straftaten. Drei Tage nach dem Statement von *Le Monde* doppelte der *Tages-Anzeiger* unter dem Titel «Den Tätern keine Bühne geben» (30.07.2016) nach. «Wir müssen aufpassen, den Tätern und deren Propaganda keine Bühne zu geben und damit mögliche Nachahmer zu animieren.» Der *Tages-Anzeiger* will damit seine «publizistische Verantwortung» wahrnehmen.

Diese Reaktionen der Presse zeigen deutlich: Bilder haben eine Wirkung. Das Nachdenken, wie über terroristische

sche Anschläge berichtet wird, zeigt auf, dass sich die Medien, sowohl als Produzierende als auch hinsichtlich der Konsumierenden, wesentlichen ethischen Fragen stellen und entsprechend Position beziehen müssen. Damit nehmen Medien an öffentlichen Diskursen teil, die in bestimmte Machtstrukturen eingebettet sind. Fragen wie – Wer macht Bilder von wem? Wer ist abgebildet? Wo werden sie gezeigt? Wer schaut sie an? – verdeutlichen, dass Bilder innerhalb der Gesellschaft zirkulieren und ihre Spuren hinterlassen. In diesem Prozess der Produktion, des Konsums und der Verbreitung von Bildern sind auf jeder Ebene Gruppen und Individuen sowohl als Handelnde als auch als Behandelte, die in einer Beziehung und in einem Machtverhältnis zueinander stehen, involviert.

Nicht immer sind diejenigen, über welche berichtet wird, der Presse ausgeliefert. In der Berichterstattung von Terroranschlägen instrumentalisieren die Akteure vor der Kamera diejenigen dahinter. Die Entscheidung, keine Propagandabilder vom Terror zu zeigen, ist wichtig und akzentuiert zwei Dinge. Erstens wird damit deutlich, dass Bilder etwas auslösen. Und zweitens können sie als Teil von Handlungsstrategien instrumentalisiert werden.

Does Religion make a Difference?

Das internationale und interdisziplinäre Forschungskolleg *Religion and Development in the Global South* organisiert im November 2016 seine Abschlussstagung. Die Konferenz mit Workshopcharakter findet vom Mi 9. November 14 Uhr bis Fr 11. November 12 Uhr an der Theologischen Fakultät der Universität Basel statt. Unter dem Titel *Does Religion Make a Difference? Discourses and Activities of Religious NGOs in Development* versammeln sich namhafte Forscher und Forscherinnen aus verschiedenen Disziplinen und Ländern. Ziel dieser Konferenz ist es, die Rolle religiöser NGOs in der Entwicklungszusammenarbeit im globalen Süden auszuleuchten.

Obwohl das Thema Religion und Entwicklung in den letzten Jahren in der Forschung besonders in den Sozialwissenschaften viel Aufmerksamkeit erfahren hat, gibt es wenig empirisch basierte Analysen dazu, ob religiös motivierte NGOs in der Entwicklungszusammenarbeit anders agieren als säkulare Organisationen. Die Konferenz widmet sich dieser Frage und untersucht, wo die Unterschiede liegen könnten: Ist die Konzeption von Entwicklung verschieden? Oder werden unterschiedliche Arbeitsmittel verwendet? Sind die Organisationen in verschiedenen Bereichen tätig? Die Konferenz ist ebenfalls an einem multi-religiösen Vergleich interessiert. Arbeiten alle religiösen Organisationen in ähnlicher Weise? Die Literatur im Bereich Religion und Entwicklung gibt hierzu bisher nur wenig Auskunft, da sie sehr stark von Studien über christliche Entwicklungsorganisationen dominiert ist.

Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus Deutschland, England, Holland, der Schweiz und den

Deshalb ist es zentral, dass für ihre möglichen (Aus-)wirkungen Verantwortung übernommen wird und Entscheidungen bezüglich eines adäquaten Umgangs getroffen werden. Die Fragen, wer über wen bestimmt und wer von wem profitiert, sind relevant und weiterführend, um Machtverhältnisse zu bestimmen. Die Reflexion darüber ist unerlässlich.

Bilder und ihre Wirkung müssen innerhalb eines medienethischen Diskurses hinterfragt werden. Denn auch die Medien, mittels derer Bilder verbreitet werden, sind Teil der Öffentlichkeit und übernehmen somit eine politische Verantwortung. Doch nicht nur die Medien auch die Konsumierenden müssen Verantwortung dafür übernehmen, welche Bilder sie rezipieren und via digitale Kanäle weiterverbreiten. Da heutzutage jeder und jede mit dem Smartphone am kulturellen Kreislauf der Medien teilnehmen kann, ist es umso wichtiger, sich der Verantwortung gegenüber dem Dargestellten und dessen Verbreitung bewusst zu sein. Dafür braucht es ein Wissen über Medien und ihre Wirkmechanismen, das entsprechend an den Bildungsinstitutionen vermittelt werden sollte.

Marie-Therese Mäder
Oberassistentin am ZRWP

USA, die in den Bereichen Religionswissenschaft, Soziologie, Politikwissenschaften, Theologie, Anthropologie und Entwicklungsstudien forschen, präsentieren Ergebnisse ihrer Untersuchungen und diskutieren diese. Zwei Abendveranstaltungen werden die Konferenz krönen.

Claudia Hoffmann, Koordinatorin Forschungskolleg
Jens Köhrsen, Professor für Religion und Wirtschaft
an der Universität Basel

Attraktive Abendveranstaltungen

Am Mi, 9. November, um 18.15 Uhr präsentiert Professor Katherine Marshall, Georgetown University (USA), in ihrem Vortrag „*Religious versus Non-Religious Approaches to Development Work: A Continuing Journey*“ einen Überblick über die Thematik und die Problemfelder. Katherine Marshall hat langjährige Erfahrung im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit vorzuweisen, unter anderem in verschiedenen leitenden Positionen in der Weltbank.

Am Do, 10. November, um 18.15 Uhr diskutieren vier Vertreter/innen von religiösen und staatlichen Entwicklungsorganisationen aus der Schweiz und Deutschland darüber, inwiefern Religion einen Unterschied in der Entwicklungszusammenarbeit macht. Gesprächsteilnehmer sind: Dietrich Werner (theologischer Grundsatzreferent von Brot für die Welt), Imme Scholz (stellvertretende Direktorin des Deutschen Entwicklungsinstituts), Konrad Specker (Leiter Institutionelle Partnerschaften, DEZA), und Jochen Kirsch (Leiter Internationale Beziehungen und Mitglied der Geschäftsleitung von Mission 21).

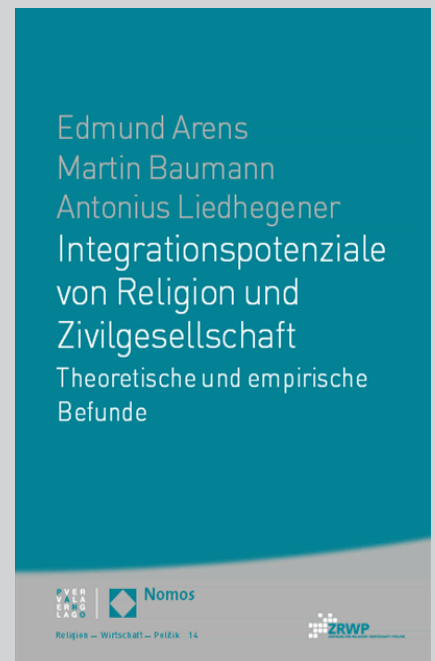
Die Konferenz wird in englischer Sprache abgehalten. Für weitere Auskünfte und Anmeldung wenden Sie sich bitte an die Koordinatorin des Forschungskollegs, Claudia Hoffmann (claudia.hoffmann@unibas.ch).

Integrationspotenziale von Religion und Zivilgesellschaft. Theoretische und empirische Befunde

Edmund Arens, Martin Baumann, Antonius Liedhegener
Zürich/Baden-Baden: Pano/Nomos 2016.
ISBN 978-3-8487-3188-6

Religionen können zugleich eine Ressource als auch eine Erschwernis in Bezug auf die gesellschaftliche Beteiligung und Integration darstellen. In drei Teilen geht dieses interdisziplinär angelegte Buch der Frage nach, welche sozialen Kontexte und Rahmenbedingungen Integrationspotenziale von Religion und Religionen ermöglichen und fördern. Im ersten Teil wird über die Öffentliche Religion/Öffentliche Theologie und ihr Verhältnis zur Integration reflektiert. Im zweiten Teil steht das Integrationspotenzial religiöser Immigrantengemeinschaften im Fokus. Im dritten Teil wird mittels einer empirischen Studie dem Integrationspotenzial der religiösen Zivilgesellschaft in der Schweiz nachgegangen. Das Buch zeigt auf anschauliche Weise auf, welche Beiträge religiöse Gruppen und Gemeinschaften zur Integration des Individuums aber auch von Kollektiven innerhalb der Zivilgesellschaft beitragen können.

naf



«I Sing the body electric». Body, Voice, Technology and Religion

Anna-Katharina Höpflinger, Alexander D. Ornella (Hg.)
Journal for Religion, Film and Media, Vol 2/No 1, 2016
Marburg: Schüren
www.jrfm.eu

Die zweite Ausgabe des *Journal for Religion, Film and Media* beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Körper, Stimme, Technologie und Religion. Dabei gehen die Autoren ganz unterschiedlichen Fragen nach: So beschäftigt sich ein Aufsatz mit anthropologischen Konstanten, ein anderer fokussiert den Bereich Transhumanismus, ein weiterer widmet sich der körperlichen Relation zwischen Mensch und Transzendenz. So unterschiedlich die Perspektiven und Forschungsgegenstände, so vielfältig sind auch die methodischen Zugänge. Die Bandbreite von historisch-exegetischer Analyse bis hin zur philosophischen Reflexion darüber, was den Menschen als Wesen mit «Stimme» ausmacht, verweist auf das Potenzial des Forschungsbereichs. In der Open Section finden sich zudem zwei Beiträge, die aktuelle Fragen rund um Migration, Körper und Medialisierung aufwerfen.

naf



Vorschau Buchreihe Religion – Wirtschaft – Politik

- Bd. 14: Edmund Arens/ Martin Baumann/ Antonius Liedhegener, Integrationspotenziale von Religion und Zivilgesellschaft. Theoretische und empirische Befunde (erschienen, Herbst 2016).
- Bd. 15: Monika Bobbert/ Manfred Stüttgen (Hg.), Ethik von Banken und Finanzen (geplant für 2017).
- Bd. 16: Georg Pfleiderer/ Jens Köhrsen/ Harald Matern (Hg.), Die Krise der Zukunft II. Verantwortung und Freiheit angesichts apokalyptischer Zukunftsszenarien (Februar 2017).
- Bd. 17: Antonius Liedhegener et.al. (Hg.), Religiöse Zugehörigkeiten zwischen Identität und Integration (geplant für 2017).
- Bd. 18: Georg Pfleiderer/ Jens Köhrsen/ Harald Matern (Hg.), Das Spiel ist aus (geplant für 2017).
- Bd. 19: Paul Dembinski (Hg.), Searching for Common Good: Ethical Aspects (geplant für 2017).
- Bd. 20: Paul Dembinski (Hg.), Searching for Common Good: Economical Aspects (geplant für 2017).

Die Bücher erscheinen bei den Verlagen Pano/ Nomos (Zürich/ Baden-Baden).
Informationen: <http://www.tvz-verlag.ch/> oder <http://www.nomos.de/>

Die neu formierte RWP-Fachschaft stellt sich vor

Die Fachschaft des ZRWP bildet sich aus engagierten Studentinnen und Studenten des Masterstudiengangs Religion-Wirtschaft-Politik, die sich bei der Gestaltung des Studiengangs aktiv einbringen möchten. Der Vorstand der Fachschaft vertritt die Interessen der Studierenden gegenüber der Studiengangsleitung und den Universitäten. Ein weiteres wichtiges Anliegen ist es auch, die Studierenden semester- und universitätsübergreifend zu vernetzen, weil ZRWPler ja oft über Kantons- und manchmal sogar Ländergrenzen verstreut leben. Weiter laden wir euch zu Stammtischen und Abendveranstaltungen ein und unterstützen euch bei Bedarf bei Schwierigkeiten und Fragen bezüglich des Studiums.

Der Vorstand der Fachschaft besteht momentan aus Simone Meinen (Präsidentin), Cora Alder und Daniel Spiesecke. Wer eigene Ideen einbringen möchte und sich und den Kommilitonen den Universitätsalltag verschönern will, ist zur Mitarbeit herzlich eingeladen.

In den monatlichen Newslettern weist der Vorstand auf universitär-öffentliche, und insbesondere auch auf eigene Veranstaltungen hin. Neben den Stammtischen in

Basel, Luzern und Zürich organisiert die Fachschaft auch einmalig stattfindende Events. So fand im Frühlingsemester der erste ZRWP Alumni-Anlass statt, bei dem ehemalige Studierende über ihre Erfahrungen bei der Stellensuche und im Berufsleben berichteten. Im kommenden Semester wird am 08. November aus aktuellem Anlass eine US Election Night organisiert. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem Fachverein Polito der UZH Politikwissenschaften und dem Zentrum «Karl der Grosse».

Im Herbstsemester lädt der Vorstand zudem zu folgenden Veranstaltungen ein:

06. Oktober: Stammtisch in Luzern

18. Oktober: Eröffnungsabend des ZRWP in Basel

08. November: U.S. Election Night in Zürich im Zentrum «Karl der Grosse»

07. Dezember: Weihnachtlicher Fondue-Abend in Zürich

Cora Alder, Simone Meinen, Daniel Spiesecke

Retrospektive auf Veranstaltungen



Regel Austausch zwischen verschiedenen Disziplinen und Perspektiven. Foto: Yannick Gasser

Das SMRE Output Tool in einem ersten Praxis-Test

Seit 2010 wird an der Universität Luzern an der «Swiss Metadatabase of Religious Affiliation in Europe» (SMRE) gearbeitet. Nach einem erfolgreichen Workshop im März diesen Jahres, der sich mit methodologischen und theoretischen Aspekten der SMRE befasste, fand im Juni ein weiterer Workshop statt, ausgerichtet auf die praktische Umsetzung des Tools. Ziel des Workshops war einerseits die Präsentation der aktuellen Arbeit an der SMRE. Andererseits präsentierte das SMRE-Team eine Beta-Version des Output-Tools. Die Teilnehmenden wurden angehalten, das Tool zu testen und entsprechende

Rückmeldungen zu geben. Das SMRE Web Tool richtet sich nicht nur an die Wissenschaft, sondern auch an Politik, Medien, Schulen und die allgemeine Öffentlichkeit. Aus diesem Grund nahmen am Workshop neben Religionswissenschaftlern, Geographen und Religionsgeographen auch Kommunikationsberater und ein Mitglied des SRF Data-Teams teil.

Im Rahmen der zweiten Phase des Projekts wird gegenwärtig eine interaktive, internetbasierte Datenbank programmiert: www.smre-data.ch.

Anastas Odermatt, Forschungsmitarbeiter im SNF-Projekt «Swiss Metadatabase of Religious Affiliation in Europe (SMRE)»

Agenda

Di 18.10.2016

Eröffnungsabend für die neuen Studierenden des Masters RWP

18.15h mit anschliessendem Apéro riche

Universität Basel, Theologische Fakultät, Nadelberg 10, 4051 Basel (grosser Seminarraum)

Do 20.10.2016

BUCH IM FOKUS

Diskussion des Buches «Die neue religiöse Intoleranz», von Martha Nussbaum

mit Dr. h.c. Rifa'at Lenzin (Zürcher Institut für innerreligiösen Dialog), Urban Federer (Abt des Klosters Einsiedeln) und Dr. Hilmar Gernet (Historiker)/Direktor Kommunikation und Politik, Raiffeisen Schweiz), Daniel Spiess (Student RWP)

18.15-19.45h anschliessend Apéro

Anmeldung erbeten an andreas.tunger@unilu.ch

Universität Luzern, Frohburgstrasse 3, 6005 Luzern, Raum 3.A05

Flyer: http://www.zrwp.ch/uploads/Flyer_BuchFokus_HS16.pdf

Do 27.10.2016

«Migration und Diskriminierung» Symposion und anschliessendes Podiumsgespräch

Symposion: 8.15-17.15h, Podium: 18.15-20.00h

Universität Luzern, Frohburgstrasse 3, 6005 Luzern, Raum 3.A05

Flyer: http://www.zrwp.ch/uploads/Symposion_Migration_Flyer.pdf

Di 08.11.2016

U.S. Election Night in Zürich im Zentrum «Karl der Grosse»

organisiert von der Fachschaft des ZRWP und dem Fachverein *Polito* der Politikwissenschaften der Universität Zürich
Kirchgasse 14, 8001 Zürich

Mi 9.11.-Fr 11.11.2016

«Does Religion make a Difference? Discourses and Activities of Religious NGOs in Development»

Internationale Konferenz mit Forschenden aus unterschiedlichen Disziplinen zum Themenbereich Religiöse NGOs und ihre Potenziale für die Entwicklungsarbeit.

Mi 9.11.: ab 14.00h, Do 10.11.: ab 9.00h, Fr. 11.11.: ab 9.00h
Universität Basel, Theologische Fakultät, Nadelberg 10, 4051 Basel, Grosser Seminarraum

Flyer: http://www.zrwp.ch/uploads/ZRWP-Tagung_WEB.pdf

Mi 09.11.2016

«Religious versus Non-Religious Approaches to Development Work: A Continuing Journey», Öffentlicher Abendvortrag von Professor Katherine Marshall (Georgetown University, USA)

18.15h

Universität Basel, Theologische Fakultät, Nadelberg 10, 4051 Basel (Grosser Seminarraum)

Flyer: <http://www.zrwp.ch/uploads/PublicLectureZRWP-DoesReligionMakeADifference.pdf>

Do 10.11.2016

Diskussion «Does Religion Make a Difference?» mit:

Imme Scholz, German Development Institute, Jochen Kirsch, Mission 21, Konrad Specker, Swiss Agency for Development and Cooperation, Dietrich Werner, Bread for the World

18.15h

Universität Basel, Theologische Fakultät, Nadelberg 10, 4051 Basel (Grosser Seminarraum)

Flyer: http://www.zrwp.ch/uploads/Panel_DoesReligion-MakeADifference.pdf

Do 17.11.2016

ZUKUNFT IM FOKUS

«Schweiz, quo vadis? Ein Fahrplan für die nächsten 15 Jahre», Öffentlicher Vortrag von Dr. Peter Grünenfelder,

Direktor Avenir suisse

17.15-19.30h

Kantonsratssaal, Bahnhofstrasse 15, 6005 Luzern

Flyer: http://www.zrwp.ch/uploads/Zukunft_im_Fokus_HS16.pdf

Do 1.12.2016

«Zur Rolle von Religion in Integrationsprozessen - Erwartungen, Potenziale, Grenzen», Festvortrag von Prof. Dr. Christoph Bochinger (Universität Bayreuth)

im Rahmen der Abschlussveranstaltung des universitären Forschungsschwerpunkts «Religion und gesellschaftliche Integration in Europa (REGIE)»

18.15h

Universität Luzern, Frohburgstrasse 3, 6500 Luzern

Hörsaal 4, EG

Flyer: http://www.zrwp.ch/uploads/Abschlussveranstaltung_REGIE_web.pdf

Aktuelle Informationen sowie die Flyer zu den Veranstaltungen finden Sie auf:

www.zrwp.ch/oeffnen-veranstalt.htm

Ankündigungen

Markus Huppenbauer, Leadership und Verantwortung.

Grundlagen ethischer Unternehmensführung, Zürich:

Versus Verlag, erscheint im Dezember 2016.

Jens Köhrsen, Harald Matern, Georg Pfeleiderer (Hg.), Krise der Zukunft II. Verantwortung und Freiheit angesichts

apokalyptischer Szenarien, Religion-Wirtschaft-Politik

16, Zürich-/Baden-Baden: Pano/Nomos, erscheint im Februar 2017. ISBN 978-3-290-22035-8.

Impressum

Dieses Bulletin ist das Informationsorgan des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP, siehe auch www.zrwp.ch). Es erscheint zweimal jährlich im Frühjahrs- und Herbstsemester. Redaktion/Layout/Satz: Natalie Fritz (naf)

Kontakt: natalie.fritz@theol.uzh.ch.

Geschäftsstelle: Universität Zürich, ZRWP, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Tel. 044 634 54 07.